

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke



# musculus

Dezember / 2005

STEIERMARK



Aus dem Inhalt

Heinz Plauder: ..... Herbergsuche

Heinz Plauder: ..... Adventzeit

## Inhaltsverzeichnis:

Vorwort .....	1
Herbergsuche .....	2
Basar (aus der Kleinen Zeitung vom 3. Dezember 2005) .....	2
Adventzeit .....	3

## Unsere Termine für 2006:

Gruppentreffen in der Salvatorpfarre, Robert-Stolz-Gasse 3, Graz.

23. 02. 2006

27. 04. 2006

29. 06. 2006 (Sommerfest im Gansrighof in Poschitz)

28. 09. 2006

30. 11. 2006

Impressum:

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke

Elke Trummer

Mühlgasse 6, 8330 Feldbach

Tel.: +43(0)3152/2722, Fax: +43(0)3152/434016

E-mail: muskelkranke-stmk.@aon.at

Internet: <http://www.muskelkranke-stmk.at>

Bankverbindung: Südoststeirische Sparkasse

Konto-Nr.: 0000-000828, BLZ 20809

Druck: Reha Druck, Graz



**Liebe Freunde,**

es weihnachtet. In den mit Lichterornamenten geschmückten Straßen herrscht geschäftiges Treiben. Zu Hause zünden wir die Kerzen am Adventkranz an, um vielleicht etwas zu erspüren von der Verheißung dieser dunkelsten und stillsten Zeit im Jahr.

Winterliche Kälte, Nebel, Schnee und Eis lassen sich besser im gemütlich warmen Zimmer bei heißem Tee und guter Musik ertragen. Das stellten wir auch bei unserem letzten Gruppentreffen im November fest, und weil wieder recht wenige gekommen sind, beschlossen wir, uns in Hinkunft nicht jeden Monat, sondern nur alle zwei Monate zu treffen. Doch denke ich auch darüber nach, was unsere Zusammenkünfte attraktiver machen könnte. Denn noch immer bin ich davon überzeugt, dass die persönliche Begegnung und der Austausch zwischen uns wichtig sind.

Beim letzten Treffen wurde uns von Frau Dr. Wöhrle eine neue, sehr sympathische Mitarbeiterin, Frau Dr. Elisabeth Eder, vorgestellt, die ihr in

Zukunft bei der Betreuung unserer Angelegenheiten helfen wird. Sie ist im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eggenberg unter der Tel.-Nr. (0316) 5989 6664 zu erreichen.

Leider hat uns Frau Ulrich bereits wieder verlassen, und ich musste mich nach einer neuen Sekretärin umsehen. Sie arbeitet sich gerade ein und wird sich beim nächsten Treffen, am 23.2.2006, selbst vorstellen.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei allen, die mitgeholfen haben, unseren traditionellen Weihnachtsbasar wieder so erfolgreich zu gestalten, und bei allen, die uns großzügig mit Spenden unterstützt haben. Mehr als 2.200 konnten unserem Hilfsfond gut geschrieben werden.

Allen Mitgliedern, Freunden und Sponsoren wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück und Gesundheit im kommenden Jahr.

Ihre

***Elke Trummer***  
*Präsidentin*

# Herbergsuche

Völker sind auf Wanderschaft  
die Welt ist voller Sorgen,  
wir denken heute nur an uns  
und wissen nichts von morgen.

Wir schimpfen voll Gehässigkeit  
statt überlegt zu fragen:  
`Wanderer auf deinem Weg,  
was kann ich für dich tragen?`

Weil du nicht meine Sprach sprichst  
will ich nicht mit dir reden,  
und weil du auch nicht bist wie ich  
will ich von mir nichts geben.

Grenzen waren früher zu,  
wie protestierten wir.  
Heut gibt es keine Grenzen mehr,  
nur Striche auf Papier.

Vielleicht kommt einmal eine Zeit  
da Steine tragen Blüten,  
wo Kinder nur die Welt regieren  
und nie mehr Kriege wüten.

Vielleicht auch raubt man uns das Glück,  
zieht Stacheldraht durch Herzen,  
nimmt auch das Lachen von uns weg  
und fügt uns zu nur Schmerzen.

Bittend werden wir dann sagen:  
Helft uns doch ihr andern,  
wendet euch nicht von uns ab  
nun sind es wir die wandern!

*Heinz Plauder*

## BASAR

**Muskelkranke.** In ihrer Wohnung in der Feldbacher Mühl-  
gasse verkaufte Elke Trummer  
Spezialitäten und Gegenstände  
zugunsten der Steirischen Ge-  
sellschaft für Muskelkranke.  
Nächste Veranstaltung ist die  
Benefizgala am 7. Dezember  
um 19 Uhr in der Mehrzweck-  
halle.



Kleine Zeitung, 3. Dezember 2005

# Adventzeit

Ein eigenartiges, stimmungsvolles Gepräge liegt über der Adventzeit. Für mich jedenfalls.

Herübergerettet aus den Tagen der Kindheit und Jugend, liebe ich diese Tage und Nächte, die ganz anders sind als die übrigen Tage des Jahres.

Dabei bin ich in einer obersteirischen Industriestadt aufgewachsen, also doch irgendwie anders als die Kinder vom Lande.

Es war nicht der Glaube an Gott, es war nicht die Religion, die in dieser vom Staub der Hochöfen bedeckten Stadt an der Mur, so wesentlich gewesen wären. Es war die Mystik, die den Advent spürbar machte.

Vielleicht, weil man nicht durch alle möglichen Dinge von dem Gedanken abgelenkt wurde, wann denn nun endlich Heiliger Abend sei. Die Zeit war ärmlicher nach dem Krieg. Die Menschen waren bescheidener. Das Übermaß der heutigen Zeit war unvorstellbar.

Die Zeit der festlich geschmückten Auslagen, an deren Scheiben wir Kinder uns die Nasen platt drückten war kürzer.

Und auch keine Weihnachtslieder plärrten einem an jeder Ecke aus Lautsprechern die Ohren voll.

Die Zeit war stiller.

Das Lied „Stille Nacht, Heilige

Nacht“ war irgendwie geschützt. Man ging sorgsam damit um.

Es war sakrosankt. Bis zum Heiligen Abend.

Ein Tabu brach, wer es vorher spielte. Aber das war kaum möglich. Plattenspieler, die einzigen Wiedergabegeräte dieser Zeit, gab es wenige und im Radio wurde das Lied der Weihnachtslieder erst am Heiligen Abend gespielt und da auch erst am Nachmittag. Dann wenn die Zeit der Bescherung gekommen war.

Stündlich oder auch halbstündlich. Das Entzünden der Kerzen richtete sich nach dem Radioprogramm.

Seit einiger Zeit geht man würdelos mit diesem Lied um und es ist daraus ein Gassenhauer geworden, den keiner mehr hören will. Mancher dreht am Heiligen Abend daheim durch, wenn es gespielt wird und zersägt den Christbaum.

Dieses Herantasten an den 24. Dezember war spannend.

Und vor allem glaubte man noch an das Christkind.

Es war ja auch niemand da, der sich dadurch wichtig gemacht hätte, dass er das Geheimnis verriet.

Kinderpsychologen, die meinten, man müsse das Kind schon früh genug aufklären, dass es später nicht auf Grund einer Christkind-

psychose vom Sessel fällt, gab es auch noch nicht.

Die älteren Geschwister waren familiäre Geheimnisträger und machten das Spiel der Erwachsenen, die einige Tage vor Weihnachten immer und überall das Christkind herumfliegen sahen, begeistert mit.

Dieser Glaube an das Christkind war eine wunderbare Sache.

Als Kind hatte man eine Stütze, dass die Wünsche, die man in Zusammenarbeit mit den Eltern auf einen Zettel schrieb und auf dem Fensterbrett deponierte, auch in Erfüllung gingen.

Die Eltern hatten ein wunderbares Erziehungsmittel.

„Pass auf, das Christkind sieht alles!“

Es hat nur brave Kinder gegeben in der Adventzeit.

Besonders bei mir hat das viel bedeutet. War ich doch die meiste Zeit des Jahres Bandenchef und rauchte mit 6 Jahren die erste Zigarette.

Aber selbst Bandenchefs gewöhnen sich im Advent das Rauchen ab.

Später, als ich dann auf dem Lande, weit weg von der großen Stadt weiterwuchs, faszinierten mich die Geschichten von Waggerl und Peter Rosegger.

Ich spürte beim Lesen die Wärme der Kerzen am Adventkranz, roch die alte Bauernstube. Sah die von Arbeit zerfurchten Hände, die den Teig für das Weihnachtsgebäck rührten.

Mir wurde kalt, wenn sich die Menschen in der Christnacht auf den stundenlangen Fußweg durch tiefen Schnee zur Mette machten und hörte den Schnee unter ihren Füßen knirschen.

Ich sah vor meinem geistigen Auge das Licht ihrer Laternen vom Berg ins Tal ziehen.

Ein Brauch, der heute wieder in vielen Orten gepflegt wird.

Ein Erlebnis sondergleichen war meine erste Christmette in St. Peter.

So viele Menschen mitten in der Nacht auf dem Weg zur Kirche.

Diese Freude, dieser Glanz, diese Lieder und noch heute bekomme ich eine Gänsehaut, wenn das Lied „Stille Nacht“, gesungen von hundert Menschen, von wuchtiger Orgelmusik begleitet in der Nacht hinausdringt.

Damals war es üblich, dass die Mette um fünf Uhr in der Früh war und dann ging es sofort über in den Morgengottesdienst usw.

Also deswegen und auch wegen meiner damaligen Furcht vor dem göttlichen Bodenpersonal und weil auch die meisten Leute sitzen blieben, blieb ich auch bis zum Aufgang der Sonne.

Später, als ich das System durchschaut hatte, freute ich mich gegen Ende der Mette schon auf den heißen Rumtee kurz nach sechs Uhr im Gasthaus Dunkel und auf die vom Vorabend übrig gebliebenen Brötchen zu Hause.

Sie war und ist eine wunderbare Zeit, die Adventzeit. Man muss sie nur an sich heranlassen.

Mega und cool solle sie heute sein, vielleicht auch affengeil oder irgendwie – nur nicht still und besinnlich.

Das ist etwas für alte Leute.

Eine Weihnachtsfeier jagt die andere. Ein Rausch geht nahtlos in den anderen über. Auf den Adventmärkten gibt es ein Gerangel um die besten Plätze beim Glühweinstand.

Übersättigte Kinder nerven neurotische Mütter und der besoffene Vater will nicht nach Hause.

Oh du stille Zeit. Wir stauen uns vor Einkaufszentren im Auto und im Geschäft vor den Kassen mit dem übervollen Wagerl.

Dabei hat man die halben Geschenke noch nicht. Es ist zum Verzweifeln. Was soll man bloß immer nur schenken? Die haben doch schon alles und überhaupt habe ich keine Zeit, dass ich alle besuchen kann und hoffentlich kommen nicht alle gleichzeitig zu mir. Oh Gott!

Man schenkt, weil man beschenkt wird und manches Geschenk verstaubt im Keller oder auf dem

Dachboden und landet nach einigen Jahren auf dem Flohmarkt. So ein Ramsch. Was hat sich der gedacht, als er mir das geschenkt hat?

Oh, Gott, mir wird schon schlecht bei dem Gedanken was für Kekse ich überall essen muss. Und loben muss ich sie auch noch, auch wenn sie mir bei den Ohren herausstauben. Wann soll ich den Christbaum aufputzen und den Aufschnitt richten.

Der Lachs ist noch zu bestellen und der Sandwich auch.

Wenn es schneit, muss ich noch Schnee schaufeln, das Auto gehört noch geputzt, die Vorhänge gewaschen.

Der Rauchfangkehrer und der Briefträger wollen ihr Trinkgeld. Oh Gott, mir fehlt die Zeit!

***Auf meinem Wunschzettel steht:  
Liebes Christkind ich bitt,  
bring ein paar Stunden mir mit.  
Nur für mich allein,  
ich werd dir narrisch dankbar  
sein.***

Ich glaub ich wandere aus.

*Heinz Plauder*

# RehaDruck



## **Ausbildung und Arbeit für behinderte Menschen**

In der Reha Druck – einem Projekt der Reha GmbH – werden auf vier Druckmaschinen Drucksorten im Vier-Farb-Druck bis zu einem Format von 50 x 35 cm gedruckt.

Unsere langjährige Erfahrung am Drucksektor fließt nicht nur in unsere Produkte ein, sondern macht auch eine qualitativ hochwertige Ausbildung in unserem Ausbildungsprojekt möglich.

Viktor-Franz-Straße 9  
8051 Graz

Tel (0316) 68 52 55  
Fax (0316) 68 07 44  
ISDN (0316) 68 07 55

rehadruck@rehadruck.at  
www.rehadruck.at